

Das Wesentliche: Kunstinstallation Gott oder gar nicht

DIE ZEIT, CHRIST & WELT AUSGABE 25/2012

In der Essener Zeche Zollverein läuft der „Film der Antworten“. Ordensfrauen erzählen dort aus ihrem Leben. Passt der Ort?

Der bewanderte Kulturkonsument hat schon Strauss' „Letzte Lieder“ im Abklingbecken eines stillgelegten Atomkraftwerks gehört und Handkes Buch über die Angst des Tormanns beim Elfmeter im Vereinsheim des FC Bayern kennengelernt. Mindestens so wichtig wie das Werk ist der Spielort, neudeutsch Location. Programmheftdichter schwärmen von produktiver Reibung. Der ideale Ort für eine Videoinstallation zum Leben von Ordensfrauen ist in dieser Location-Logik nicht das Kloster, sondern die Kokerei der Essener Zeche Zollverein. Der Weg dorthin führt über viele Treppenstufen durch verwinkelte Gänge, auf Schritt und Tritt wird der Verlust von Arbeit und Aufgabe spürbar. Wenn Sinnfragen überhaupt artgerecht gehalten werden können, dann in dieser ausgemusterten Industrieanlage.

Peggy und Thomas Henke haben für ihren „Film der Antworten“ drei Jahre lang zwölf Schwestern der Benediktiner-Abtei Mariendonk am Niederrhein begleitet. Aus 80 Stunden Filmmaterial komponierten sie vier Stunden mit Interviewmitschnitten und Szenen aus dem Klosterleben. Die sprechenden Köpfe wirken grobkörnig, unscharf, ja unprofessionell. Das sei nicht „State of the Art“ monierte denn auch bei einer Podiumsdiskussion in der Zeche eine Kunstkritikerin, die gerade den neuesten Stand der internationalen Installationskunst bei der Documenta vermessen hatte. Verglichen mit spirituell-stimmungsvollen Kinoerfolgen wie „Die große Stille“ ist der „Film der Antworten“ tatsächlich ärmlich. In der Kokerei duften keine Hildegard-von-Bingen-Kräutlein, die Klostershops mit ihren Handschmeichlerkreuzen sind weit weg. Der Reichtum liegt in den Worten. Wo spüren Sie Gott? Haben Sie Angst vor dem Tod? Fühlen Sie sich manchmal von Gott verlassen? Warum beten Sie? Die Henkes haben den Schwestern Fragen wie diese gestellt, zu hören sind nur die Antworten. Die Ordensfrauen verzichten auf Handschmeichler-Frömmigkeit, mit der gestresste Großstadtmenschen sanft die Transzendenzebene berühren können. Sie sprechen über ihren radikalen Lebensentwurf. Gott oder gar nicht. Armut, Keuschheit, Gehorsam – jedes Gelübde wirkt wie eine Provokation, erst recht in einem profanen Umfeld. Jede Antwort provoziert im Betrachter Fragen: Was heißt das für mein Leben zwischen Beruf, Familie, Supermarkt und Qigong?

Die Benediktinerinnen formulieren klar, ohne pastoralen Jargon: Der Sinn ist die Suche nach Gott; den Tod muss nicht fürchten, wer aufs ewige Leben hofft; wer von Gott nichts mehr hört, hat nicht genug auf Gott gehört. „Wenn es Gott überhaupt nicht gibt, wenn das alles nur eine Phantasie ist, dann habe ich Pech gehabt. Aber ich möchte dazu sagen, ich bin glücklich dabei“, sagt eine Schwester. „Wir nehmen Dinge unendlich wichtig, die nicht so wichtig sind, und andere Dinge, wie Gott und die Liebe zu anderen Menschen, da denken wir, das hat Zeit. Das hat keine Zeit, das ist das eigentlich Wichtige und auch das Einzige, das angesichts des Todes bleiben wird“, sagt eine andere. Solche Antworten führen den Zuschauer nicht in Versuchung, sie direkt nutzbar zu machen. Der Film ist Gott sei Dank kein Ratgeber. Die Frauen sind selbstbewusst und demütig, sie stehen mitten im Leben und wirken doch glaubhaft entrückt.

So muss Entweltlichung wohl aussehen.

Hätte das Konzept auch mit zwölf Ordensmännern funktioniert? Immerhin ist Bestsellerautor Anselm Grün auch Benediktiner. Filmmacher Thomas Henke ist da skeptisch. Mönche, so sagt er, wirkten eher belehrend. Die Ordensfrauen seien frischer, ihre Gedanken unverbraucher. Die Sätze der Schwestern hallen in hohen Kokerei-Räumen fast so lange nach wie in einer Kathedrale. Keine ihrer Antworten ist kirchenpolitisch verwertbar, keine beruft sich auf ein Dogma, keine auf ein Kirchenreform-Manifest. Trotzdem dürften viele Besucher es schade finden, dass Frauen so selten geistlich mit katholischer Kirchenhall verstärkt sprechen dürfen. Sollte es jemanden beim Gedanken an zwölf Jüngerinnen frösteln: Auf den Sofas vor der Leinwand liegen wärmende Wolldecken. In Himmelblau.

Erschienen in: Ausgabe 25 / 2012

Redakteurin: Christiane Florin (Redaktionsleiterin)

Thema: Das Wesentliche

<http://www.christundwelt.de/themen/detail/artikel/gott-oder-gar-nicht/>